

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
Band: 4 (1914)
Heft: 2

Artikel: Geheimsprachen
Autor: Bächtold, Hanns
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1005086>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Korrespondenzblatt der Schweiz.
Gesellschaft für Volkskunde

Bulletin mensuel de la Société
suisse des traditions populaires

4. Jahrgang — Heft 2 — 1914 — Numéro 2 — 4^e Année

Geheimsprachen. Eine Umfrage von Dr. Hanns Bächtold. — Croyances astrologiques diverses de la Vallée de Bagnes. Par Maurice GABBUD. — Antworten. — Fragen und Antworten. — Eine Sammlung deutscher Segens- und Beschwörungsformeln. — Schweiz. Archiv für Volkskunde XVIII, Inhalt von Heft 1.

Geheimsprachen.

Eine Umfrage von Dr. Hanns Bächtold, Basel.

Es ist bekannt, daß die Schuljugend Geheimsprachen hat und in ihrem Gebrauche eine meisterhafte Fertigkeit besitzt. Sie stellen meistens eine durch Einschleifen oder Umstellungen bis zur Unkenntlichkeit veränderte Modifikation der Muttersprache dar.

Aus der Schweiz sind mir die folgenden bekannt:

1. Die B- oder (in Basel) P-Sprache. Sie besteht darin, daß nach jedem Vokal ein b (in Basel ein p) eingeschoben und der Vokal dann wiederholt wird. „Ich habe Prügel erhalten“ heißt in dieser Sprache: „Ipiich hapabepe Prüpügel erpehapaltepen.“

Vgl. G. Züricher, Kinderlied und Kinderspiel im Kanton Bern. Zürich 1902 (= Schriften der Gesellschaft für Volkskunde Bd. II.) S. 93 Nr. 753; F. M. Böhme, Deutsches Kinderlied und Kinderspiel. Leipzig 1897, 304, Nr. 1505; H. Dunger, Kinderlieder und Kinderspiele aus dem Vogtlande. Plauen 1874, S. 138; G. Eschke, Hessische Kinderliedchen. Kassel 1891, S. 46; Zeitschr. d. Vereins f. Volkskunde 8, 321.

2. In der Adi-Sprache wird jeder Vokal durch a di ersetzt. „Wadilladin wadir adin Spadil madichadin?“ heißt: „Wollen wir ein Spiel machen?“ Sie ist z. B. in Basel und Nidwald seit langen Jahren verbreitet.

Vgl. auch Züricher 93 Nr. 753; Zeitschr. d. Ver. f. Volkskde. 8, 458.

3. Die Re=Sprache sagt jede Silbe nur bis zum Vokal und hängt re an; die auslautenden Konsonanten fallen weg oder werden als neue Silben berechnet (mit ere). „Guretere Taregere“ = Guten Tag. In Stein am Rhein hieß sie früher die „Juden=sprache“.

Vgl. Züricher a. a. D.

4. Die Fliegensprache in Stein am Rhein ist ähnlich der Re=Sprache, nur hängt sie mse an. „Imse willmse d'Flümse spromse remse“ = Ich will die Fliegensprache (Flügesproch) reden.

Böhme führt a. a. D. noch weitere aus Deutschland an:

5. Die Helese=Sprache. Mairegen = „Maihailesai=Hehese=Genhenlesen“. Estuche S. 46.

6. Ref=Sprache. Du bist ein böser Bu = „Dunefu binefist einefein bönesösefer Bunefu“. Dunger S. 38.

7. Die Vo=Sprache. Der Vater = „Debor Babotebor“. Aus dem Kinderleben, Spiele, Reime, Rätsel. Oldenburger *RM* 1851, S. 58.

8. Die Bei=Sprache, z. B.

„Wennbei meinbei Muttbei wüßtbei,
Wie'sbei inbei Fremdbei gingbei“.

Dunger S. 138.

9. Die D=Sprache. Karl, komm her = „Kofarorlol kofomomom hoheror“.

10. Die Erbesen=Sprache. Mairegen: = „Merbesen arbesen irbesen verbesen erbesen gerbesen erbesen nerbesen“. Estuche S. 45.

Das sind aber sicher lange nicht alle Geheimsprachen=Systeme, die die Jugend verwendet. Es wäre wünschenswert, wenn aus den Kreisen der Leser noch weitere mitgeteilt würden und gesagt, wo die obigen vorkommen. Denn wie alte sonst schon längst untergegangene Bräuche sich oft im Kinderlied und Kinderspiel erhalten haben oder daraus erschlossen und erklärt werden können, so scheinen auch einzelne dieser Geheimsprachen auf künstliche Sprachen einzelner Interessengemeinschaften, Berufe, Gauner, usw. zurückzugehen. Vielleicht könnte durch ein genaues Studium derselben die Ethymologie manches Wortes festgestellt werden.¹⁾

Auch das Französische besitzt Geheimsprachen, die ganz ähnlich gebildet werden. Bekannt ist vor allem das *Javanais*, das auf der Einschlebung der Silbe *av* oder *va* beruht. Es war seinerzeit so beliebt und verbreitet, daß sogar eine Zeitung erschien,

¹⁾ vgl. die Umfrage über „Geheime Sprachweisen“ in *Am Urquell* Bd. 2—6, passim.

die ganz in dieser Sprache geschrieben war. *'C'est simple et facile, lautet darin: Cevast sivamplé avet façavile. Jeudi: javeudavi.*

Vgl. Kr. Nyrop, Grammaire historique de la langue française 1² (1904), 148 § 123.

Eine weitere, außerordentlich verbreitete Geheimsprache ist das *Largonji*. Es setzt an Stelle des Anfangskonsonanten eines Wortes *l* und hängt diesen mit Anfügung von *i* oder *-em* oder der Suffixe *-ique*, *-uche*, *-ème* dem Worte am Schlusse wieder an. Es geht unter der Bezeichnung *Jargon des bouchers = Largonji des louchersben*.

Vgl. Nyrop a. a. O. und Literatur auf S. 495; Jean La Rue, La langue verte. Dictionnaire d'argot et des principales locutions populaires. Précédé d'une histoire de l'Argot par Clément Casciani. Paris, E. Flammarion, S. 45 ff.

Kr. Nyrop a. a. O. erwähnt ferner noch *Lem-*, *Rama-*, *Mard-* und *Gue-Sprachen*. In dieser letztern heißt: Tu me dis que ta sœur m'attend: *Tugu megue digui quegue taga søurgœur m'agatenguen*.

Nicht unerwähnt seien Geheimschriften, die auf ähnlichen Prinzipien beruhen und schon vor mehr als tausend Jahren im Gebrauche waren. In Glossensammlungen finden sich oft die deutschen Wörter darin geschrieben. Ihre gewöhnlichste Form ist die, daß jeder Vokal durch den im Alphabet darauffolgenden Konsonanten ersetzt wird. So wird z. B. in einer St. Galler Glossenhandchrift das lateinische *studio* mit *flkzzf* (d. h. flizze = Fleiß), *elementum* mit *bxphjtbbb* (d. h. buchstaba = Buchstabe), *fraudes* mit *gntxkxxb* (d. h. untriuua = Untreue) glossiert.

Vgl. E. Steinmeyer u. E. Sievers, Die althochdeutschen Glossen, 2, 54 ff.

Neben diesem System finden sich noch andere, wo der Vokal durch den zweitfolgenden Buchstaben ersetzt wird.

Vgl. J. Schatz, Altbairische Grammatik. Göttingen 1907, S. 8; W. Braune, Althochdeutsche Grammatik. 3. u. 4. Aufl. Halle 1911, S. 8, § 7, Anm. 6.

Vgl. im Allgemeinen noch R. W. Meyer, Künstliche Sprachen in „Indo-germanische Forschungen“ 12, 33 ff. 242 ff.

Croyances astrologiques diverses de la Vallée de Bagnes.

Par Maurice GABBUD, à Lourtier.

Si la *Canicule* débute par un jour très chaud, on aura assurément un temps sec durant toute la période caniculaire